



Zu Ehre Gottes und zum Wohle der Menschen

Bundesratstagung 2017: Auszug aus dem schriftlichen Bericht des Präsidiums und der Bundesgeschäftsführung, verfasst von Michael Noss und Christoph Stiba, Präsident und Generalsekretär des Bundes Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinden

Gesellschaftliche Situation

Im Jahr 2016 zählte das Bundeskriminalamt bundesweit mehr als 2.500 Straftaten gegen Geflüchtete. Hinzu kamen knapp 1.000 Angriffe, die sich gegen die Unterkünfte von Asylbewerbern richteten. 217 Mal wurden Hilfsorganisationen oder ehrenamtliche Helfer Opfer von Straftaten. Dies geht aus einer Antwort der Bundesregierung auf eine Anfrage im Bundestag im März hervor. Wir haben ein gesellschaftliches Problem. Da ist zum einen die Sorge um die Grundwerte in unserer Gesellschaft, um das Bekenntnis zu Demokratie und Menschenrechten, zum Schutz von Minderheiten, auch von Flüchtlingen. Rechtspopulisten in Europa und in der Welt missachten die Menschenrechte oder beanspruchen sie nur für sich selbst und ihre Klientel. Sie gefährden Freiheitsrechte und Demokratie in gleichem Maße. Wir werden ihnen klar widersprechen müssen. Und zum anderen nehmen wir stellenweise eine sinkende Bereitschaft wahr, sich für das Gemeinwohl und auch für das Globalwohl zu engagieren und Werte wie Wahrheit und Gerechtigkeit zu schützen. Nicht akzeptieren wollen wir die Verbreitung von Lügen in der politischen und gesellschaftlichen Auseinandersetzung („Fake News“ und „alternative Fakten“). All das ist nicht mit dem Evangelium von der Liebe Gottes, die sich uns in Jesus Christus gezeigt hat, vereinbar. Von Gott hat jeder Mensch seine Würde als Geschenk bekommen. Dieses Geschenk gilt es zu achten. Eigentlich ist dies eine Selbstverständlichkeit, die allerdings gefährdet ist. Die Achtung vor der Würde jedes einzelnen Menschen ist unteilbar. Sie gilt für Deutsche und andere Europäer ebenso wie für alle, die in der EU um Asyl nachfragen. Die Menschenwürde ist höher zu achten als die Rücksicht auf nationale Interessen und kurzfristige Wahlerfolge. Für Christen ist die Menschenwürde ein von Gott jedem einzelnen Menschen zugesprochener Wert. Die Achtung der Menschenwürde gehört zu den Grundprinzipien unserer Kirche. Vor 50 Jahren war es der Baptistenpastor Dr. Martin Luther King Jr., der mit seinen Mitstreitern für die Rechte der diskriminierten schwarzen Bevölkerung in den USA eingetreten ist. Wie er wollen wir heute für die Rechte und Würde von Menschen eintreten, die in unserem Land Schutz vor Hunger, politischer Willkür, Verfolgung und Bürgerkrieg suchen.

Auch die globale nachhaltige Entwicklung, wie sie in den Zielen für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals, SDGs) der Vereinten Nationen neu formuliert wurde, ist uns in diesem Zusammenhang ein Anliegen. Europa trägt mit seiner Wirtschaftsmacht und den wirtschaftlichen Interessen einzelner Länder und Unternehmen nicht immer zur Bekämpfung der Armut bei, sondern verstärkt diese zum Teil durch sein Wirtschaftshandeln in Staaten Afrikas, Lateinamerikas und Asiens. Wir fordern konkrete Ziele zur Förderung eines freien und gerechten

Handels, wie sie in den SDGs formuliert sind. Auch die Verabschiedung und Einhaltung von Klimaschutzabkommen, wozu wir als Christen uns in der Verantwortung vor dem Schöpfergott verpflichtet wissen, ist eine Konkretisierung der Verantwortung im weltweiten Zusammenhang. An dieser Stelle sind wir dankbar für eine enge Kooperation mit Micha Deutschland. Die Initiative engagiert sich dafür, dass die SDGs umgesetzt werden. Bis 2030 soll Armut weltweit beseitigt werden (www.micha-deutschland.de).

Deutsch-persische Gemeindeentwicklung

Integration ist ein langer Prozess, der viele Jahre dauert. Das lernen wir in vielen Gemeinden gerade wieder neu. Geflüchtete Menschen haben in unseren Gemeinden ein neues Zuhause gefunden. Das ist gerade auch im Blick auf manche fremdenfeindlichen Äußerungen und Übergriffe ein echtes Ermutigungszeichen. Weil wir Christen sind, wenden wir uns den Menschen zu. Wie vielfältig dies geschieht ist beeindruckend, und wie vielfältig das Engagement von vielen haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden ist, kann einen nur zutiefst dankbar machen.